

Redaktioneller Hinweis:

Dies ist die stark gekürzte Fassung der Bio-Bibliografie, die wahrscheinlich im nächsten Jahr in gedruckter Form in einem Wiener Verlag erscheinen wird.

Wo der Kiebitz wohnt, dort sind die Wiesen schön



**Eine Bio-Bibliografie des
altmärkischen Autors
Eckhard Erxleben**

Impressum:

„Wo der Kiebitz wohnt, dort sind die Wiesen schön“, eine Bio-Bibliografie des Autors Eckhard Erxleben: Bibliografische Angaben, persönliche und gesellschaftliche Hintergründe und literarische Texte zwischen 1952-2021, zusammengestellt und kommentiert vom literarischen Freundeskreis

Copyright: Eckhard Erxleben

Buchbestellungen und Kontakt: www.eckhard-erxleben.de

1. Vorwort

„Wo der Kiebitz wohnt, dort sind die Wiesen schön“ ist die Überschrift eines Gedichtes, das Eckhard Erxleben 1952 in der krakligen Schrift eines Grundschülers in sein Notizheft kritzelte. Und da er damals wohl meinte, dass damit alles gesagt sei, beendete er schon mit der Überschrift das Gedicht.

Aber es war nicht alles gesagt. Und jetzt, viele Jahre danach, machte sich der Freundeskreis des Autors Eckhard Erxleben in Archiven, Bibliotheken, Zeitschriften und Messeberichten auf die Suche nach literarischen Texten, die im Laufe der Zeit geschrieben wurden, und er fand viele Gedichte, Haiku, einen Roman, Kinderbücher, kulturhistorische Essays und manches mehr. Und so entstand diese Bio-Bibliografie. Mitveröffentlicht sind viele Originalauszüge aus Erxlebens Dichtung. Somit wird diese belletristisch erweiterte bibliografische Ausgabe nicht nur für Literaturarchive interessant, sondern ermöglicht vor allem auch einen umfassenden Einblick in das Geschaffene und erhellt außerdem so manchen biografischen Hintergrund bei der Entstehung der Texte.

Viele gute Gedanken und Emotionen bei der literarischen Reise durch die verdichtete Zeit zwischen 1952 bis 2021 wünscht der literarische Freundeskreis aus der Altmark, der Prignitz und auch aus Leipzig, Hamburg, Dresden, Wien und anderswo.

2. Statt einer Einführung ins Thema hier die Laudatio der Lyrikerin Cordula Scheel aus der Hansestadt Hamburg am 25.09.2004 anlässlich einer Preisverleihung durch die Interessengemeinschaft deutschsprachiger Autoren in Hagenburg am Steinhuder Meer:

Lieber Eckhard Erxleben, Sie erhalten unseren Förderpreis 2004, und wir alle freuen uns mit Ihnen. „*Derjenige, der diesen Förderpreis bekommt, hebt sich ab vom Tagesdenker, bleibt aber beim Tagesthema ... , nimmt Stellung bis ins Mark, bis in seine Träume ...*“ So formulierte 2003 Waltraud Weiß in der IGdA-aktuell 2003. Hören wir Ihnen zu:

„Berlin // wie immer / höre ich / soll es hier sein / wie immer / höre ich / das gras wachsen / diesmal / am potsdamer platz / wächst bald / kein gras / mehr meine sehnsucht / wächst hier / ...

/ beim turmbau zu berlin / und bitte das gras / langsam zu wachsen / durch jeglichen beton / daß nicht alles / zerfalle / vor der zeit“

Sie engagieren sich. Ihr Gedicht nimmt die Ängste vor der baulichen Zerstörung Berlins auf, erinnert mühelos an den Turmbau zu Babel und bittet das Gras, langsam durch den Beton zu wachsen und erst, wenn die Zeit reif ist.

Wir horchen auf, sind neugierig. Hören wir einige Zeilen aus Ihrem Gedicht

„chicago blues // ... / musik wächst / aus dem galeriehof / hier fuhr die / pferdebahn / vorbei / die tauben / ... / flattern auf / zum himmel / führen die schienen / ... / aus dem trog / trinken die vergessenen / pferde / ihre schatten / traben klappernd / zum alten ostbahnhof“

Das sind sensible, doppelbödige Bilder. Wer steht hinter diesen Gedichten? Wer also sind Sie, lieber Eckhard Erxleben?

1944 in Stendal geboren, wurden Sie auf dem Lande in der Altmark groß. Ein Schicksalsschlag traf Ihre Familie, als noch am letzten Tag des Krieges Ihr Vater in der Schlacht um Berlin fiel. „Allein mit viel Mühen“, schreiben Sie, musste Ihre Mutter den Hof bewirtschaften. Jeder, auch Sie als Kind, musste zupacken. Natur und Tiere gehörten selbstverständlich zum täglichen Umgang und die Verantwortung für sie. Dieser Kampf ums Überleben hat Sie geprägt, Sie lernten Zuverlässigkeit und im Schutz Ihrer alteingesessenen Familie die Standfestigkeit, die Sie in Ihrem weiteren Leben brauchten.

Wir stellen uns den sensiblen Jungen vor, der genau hinschaut, dessen Leben sich nicht in der Arbeit und im Spiel mit den Dorfkindern erschöpft. Wir sehen den jungen Mann, der zu schreiben beginnt, dessen erste Arbeiten schon in den sechziger Jahren veröffentlicht werden, sicher misstrauisch beäugt von der Umwelt.

Die Natur findet sich wieder in Ihren Gedichten, manchmal wird sie zum Fluchtpunkt. Ich zitiere aus „waldgeboren“:

„endlich / ruhe finden / weg von allem / ... / den mutterleib der / erde atmen und ...“

Sie heiraten, ziehen mit Ihrer Frau zwei Jungen groß.

Der berufliche Alltag mit all seinen Pflichten und Zwängen schränkt Ihre literarischen Visionen ein. Sie aber wenden sich nach außen und setzen sich auf durchaus ungewöhnliche Weise für Ihre Schüler ein. Einen Literaturklub gründen Sie, organisieren Literaturwettbewerbe und leiten das Jugendkabarett „Krusemark Pfefferschnuten“, für das Sie regelmäßig Texte schreiben. Wir können uns vorstellen, wie viel ein solcher Lehrer für Kinder bedeutet, bei dem sie

ihre Kreativität entfalten dürfen.

Es sind die Jahre, in denen Sie in eigener Sache schweigen. Es mag Ihnen ergangen sein wie Marie-Luise Kaschnitz, wenn sie schreibt:

„Lang ist die Zeit, da wir uns keinen Vers machen können / Da die geheimnisvolle Entsprechung misslingt. / Doch erst, wenn die Netze zum Grund des Meeres gesunken / Kommen die Fische, spielen um unser Boot.“

Es kommt die Wende und auch Sie krempeln Ihr Leben um. Sie arbeiten in der Erwachsenenbildung und kommen zurück zu sich selbst. Die Lust zum Schreiben ist wieder da, in Ihren Texten klären Sie die eigene Existenz, ziehen Bilanz. Ich zitiere aus Ihrem Gedicht „lebenszeichen“:

„... / sichtbarer / nicht mehr / setze ich / meine zeichen / eher bin ich / von innen tätowiert / ...“

Ihr erster Gedichtband „Baumwörter blau verschleiert“ erscheint 1999. Sie haben Erfolg, Ihre Gedichte werden beachtet. Nicht ohne tiefen Grund bilden den Abschluss Ihres Bandes Simone Strucks „Betrachtungen zur heilenden Wirkung von Poesie“.

Die Welt um uns ist ungewiss geworden. Der Boden unter uns schwankt und nur zu oft sind Dinge und Menschen nicht mehr verlässlich.

„Bloß das Gedicht bewahrt, was hinter dem Horizont verschwindet“, notiert Günter Kunert.

Sie schreiben: *„die wende // ... / nicht abwenden / lieber hinwenden / zu mir selbst allerdings / den fast verlorenen so / nicht mehr / ...“*

Wie soll es weitergehen? Hat Erika Pluhar Recht, wenn sie beklagt: *„Die Vorträumer unseres Glücks sind nicht mehr die Dichter, sondern die Werbepsychologen.“* Sie halten dagegen:

„... / und im gehirn / noch immer hoffnung / vom fliegen / und vom glücklichsein“

2000 veröffentlichen Sie Ihr Kinderbuch „Wild und frei wie du“ und 2001 den Roman „Die Haut der Platane“ Er ist eine sehr persönliche Auseinandersetzung mit der Wende. Sie streifen hierin fast alle Vorurteile zum Verhältnis Ost/West. Sie bestätigen auch in Gedichten, was eben leider tausendfach geschehen ist und noch geschieht.

„... / die eulen sterben / die stunde der erben / die augen der habgier / sind über dem dorf“

„traumlese“ ist Ihr bisher letzter Gedichtband, 2003 erschienen in der Autoren-Edition im Neuen Literaturkontor Münster. Gabriele von Hippel-Schäfer hat ihn in der IGdA-aktuell vorgestellt als *„eine leise, musikalische, etwas schwermütige, aber unsentimentale Lyrik, deren Bilder, Klang und Fluss der Sprache überzeugen“*. Hören wir aus Ihrem Gedicht

„die sterbende wölfin // ... / höhlenwände neigen / sich zur enge / ... etwas / wie ein rufen / ... / tief in ihr / ... / sie hebt sich auf / und läuft und läuft / am horizont / ein weißes licht“

Lieber Eckhard Erxleben, Sie haben zu Ihren Arbeiten viel Zustimmung erfahren. Gedichte aus Ihrer traumlese wurden vom Komponisten Hanno Haag vertont und als Liederzyklus in Mannheim uraufgeführt. Im Wiesenburg Verlag erscheint im Oktober die zweite Auflage Ihres Romans. Sie sind aufgebrochen, sind weiter unterwegs und haben noch viel vor. Mögen Ihre Bilder Ihnen immer intensiver gelingen. Wir wünschen Ihnen mit dem Förderpreis weiterhin gutes Gelingen.

3. Verfasste Bücher

„Baumwörter blau verschleiert“, Lyrik, Essay Simone Struck, Klages, Goslar, 1999, ISBN 3-00-004845-6, darin das Titelgedicht „baumwörter“:

(Erxleben schrieb in seinem „literarischen Wiedererwachen“ nach der Wende seine Gedichte in Kleinschreibung und ohne Zeichensetzung. Dies gab ihm subjektiv empfunden zusätzliche poetische Energie. Später veröffentlichte er auch wieder Texte in anderer Form. In dieser Bio-Bibliografie halten wir uns deshalb in der Schreibweise immer an seine jeweilige Originalausgabe.)

„baumwörter wissen / vom anfang und vom ende / und was leben ist // sie hocken / in den ästen / der alten bäume // dort im blätterwald / der wörterbäume / haben sich verfangen / die kühnen reden der aufrührer / die gebete der geduldigen / die angstworte der einsamen / und die erntehoffnungen / der ackermänner / alle rasteten sie / unter den alten bäumen // aber auch / das flüstern / der liebenden // aus all dem sind / die wörter geflochten / die in den ästen / der bäume wohnen // in stillen nächten / aber wird / dem aufmerksamen manchmal / ein solches wort / von den ganz alten bäumen / ins ohr geraunt / dann ahnen / wir ein wenig / vom anfang und vom ende / und was leben ist“

In diesem Lyrikband befindet sich auch ein politisches Gedicht, das Einblick gibt in Erxlebens Gedanken- und Gefühlswelt während der historischen Ereignisse 1989/1990:

„die wende // mit den gleichen augen / zurückschauen gleich / sind die augen nicht /

nicht abwenden / lieber hinwenden / zu mir selbst allerdings / den fast verlorenen so / nicht mehr / verwenden lassen und / niemand verwenden / weg mit den wänden / aus angst / erleben die trauer / und die freude / aushalten / die anderen blicke / wenden sich zurück / lieber aber mit dir / am schlüsselloch / der geschichte sitzen / denn da drinnen / proben schon / ein paar narren / wie du und ich / ein neues stück“

Hier verdichten sich die aufwühlenden Auseinandersetzungen mit Zweifel, inneren Widersprüchen, Verzagtheit, aber auch Hoffnungen auf ein besseres Werden zu einem Gedicht, das für einen literarischen und biografischen Neuanfang des Autors steht.

Und Erxleben ist dem Schicksal dafür dankbar, dass ihm nach der politischen Wende Zeit und Gelegenheit geschenkt wurden, damit Fehler und Versäumnisse der Vergangenheit schmerzhaft, aber auch befreiend aufgearbeitet werden konnten.

„Die Haut der Platane“, Roman, entstanden in den neunziger Jahren, 2001 erstmals veröffentlicht und dann 2004 eine neu gestaltete Auflage im Wiesenburg Verlag, Schweinfurt, ISBN 3-937101-38-1, Titelfotografie Simone Struck, 2010 neue Auflage im Wiesenburg Verlag, ISBN 978-3- 937101-38-5

Erxleben sieht sich ja weniger als Erzähler, sondern versteht sich eher als Lyriker. Diese Romanentstehung nutzte er vor allem zur Selbstfindung nach der politischen Wende. In den drei Männerfiguren ist jeweils etwas Biografisches zu finden. Zum einen die resignierende Anpassung an die einengenden politischen Verhältnisse, dann die nie vertrockneten kraftgebenden Wurzeln eines altmärkischen Bauernsohnes und dann der suchende Literat, der nach wahrhaftiger Widerspiegelung der Wirklichkeit strebt.

Auf dem Rückcover dieses Romans schreibt der herausgebende Verlag:

„... Die Zwänge eines fremdbestimmten Lebens haben sich wie eine verhärtete Rinde um die Seele der Anna Melchior gelegt. Sie aber möchte sich aus dieser drückenden Enge befreien und wieder wohl fühlen in ihrer Haut. Deshalb bricht sie 1990 nach der Wende auf in die fremde Welt östlich der Elbe, um ihren Sohn zu suchen. Anna begegnet dabei dem schönen Mädchen Laura, in deren Augen sie die eigenen Erinnerungen und Hoffnungen entdeckt. Mit diesem Mädchen kommt eine sensible Erotik ins Spiel, die über innere und äußere Spannung den Leser des Romans in das Handlungsgeschehen hineinzieht. Es beginnt ein großes seelisches Abenteuer und ein Sichfinden in der Welt und ein Finden der Welt in sich.“

„Wild und frei wie du“, Kinderbuch, Text Eckhard Erxleben, Illustrationen Sieglinde Hausmann, Verlag Albert Koch, Pritzwalk, 2000, ISBN 3-00-006849-X, mit einem literaturpädagogischen Essay von Simone Struck, im Buch Naturverse als lyrische Gesprächsangebote:

„Durch die Büsche / schleicht die Katze / Ihre Augen / funkeln hell. / Springt nach vorn / in wilder Hatz. // Doch was treibt / sie dort am Graben? / Sag mir bitte, / bitte was!“

„Wild un frie as du“, „vertellt up Otmärker-Platt för Kinner twischen veer un hunnertveer“, 2019, Text: Eckhard Erxleben, Illustrationen: Sieglinde Hausmann, Layout der Bildkarten: Christel Erxleben, niederdeutsche Beratung: Ursula Böwe, darin plattdeutsche Naturverse mit humorvollen und interessanten Fragestellungen:

„Dörch de Büsche / schliekt de Katt. / Äöhre Oogen / lüchten hell, / jumpt nach vörn / in wilden Satt // Doch wat driwwt / se dao an Graowen? / Sägg mei bidde, / bidde, wat?“

„traumlese“, Lyrik, Neues Literaturkontor, Münster, Autoren-Edition 2003, Lektorat Dorothea Potthoff, ISBN 3-920591-69-0, darin auch das Gedicht „feuertanz der poesie“, das Geheimnisse und manchmal Unergründliches des poetischen Schaffens andeutet:

„feuertanz der poesie // wie ein schamane / die füße im staub / die stirn am himmel / ertanzte er sich worte / im taumelnden kreisen / ergreift er das feuer / spricht mit den geistern / und trägt es hinauf / im feuertanz sterbend / im luftarmen raum / die flammen verlöschen / und wortleer fallend / sinkt der schamane / wie asche zu asche / und singt nicht mehr / im taumelnden kreisen / aus flackernder glut / ergreift ihn sein feuer / und trägt ihn dorthin / wo er noch nie war“

„Traumlese“, P.J.Tonger, Musikverlag Köln, 2004, 3256-1 P.J.T. ISMN M -005-32561-1, Hanno Haag: sechs Lieder für mittlere Stimme und Klavier, op. 70, nach Gedichten von Eckhard Erxleben aus dem Lyrikband „traumlese“. Diese kreative und interessante Vertonung entstand durch Vermittlung des Orchestermusikers Hartmut Kaefer. Darin auch das Gedicht

„weinlese // der wein / prangt blau am / bleichen horizont / voll von der / glut des sommers / sonnentoll vor / aufgetauter lust / doch immer wieder / traubenblaue / schwermut / sehnsucht / ungelöscht / wer davon trinkt / ist trunken dann / vor liebe daß / er fast / vergehen möcht“

„Echo des Moments“, Haiku, Grafik, Wiesenburg Verlag, Schweinfurt, 2006, ISBN 3-939518-21-2, Illustrationen: Catarina Behrendt, Gerhard Dietrich, Edgar Hamann, Angela Gundula Hoffmann, Margret Hoffmann, Annika Kleist, Andreas Marquardt, Otto Mewes, Carolin Raden, Bettina Ratke, Cornelia Schaar, Gabi Springguth, Maxi Springguth. Foto für Rückcover: Elke Posselt.
2. Auflage, 24. Dezember 2020, ISBN 978-3-939518-21-1, darin das einleitende Haiku

„die tote kiefer / am schorstedter silberberg / so still ist es hier“

Im Geleitwort schrieb Norbert Lazay, Vorsitzender des Altmärkischen Heimatbundes e.V.:

„... Zunächst ist es eine Freude, wenn Altmärker oder Altmärkerinnen ihre Kunst in den Horizont der Landschaft stellen, die unsere Heimat ist. Weiterhin ist es eine Besonderheit, diesmal ein Buch zu unterstützen, welches gleich mehrfach Aufmerksamkeit verdient. Mit den Mitteln der japanischen Dichtform des Haiku ist es Eckhard Erxleben gelungen, die Altmark bzw. Altmärkisches in unvergleichliche Worte zu fassen. Er gehört dem Kreis derer an, die sich mit dem Haiku-Schreiben vertraut gemacht haben. Wir dürfen mit ausdrücklicher Freude wahrnehmen, dass zu jenem Kreis ein Altmärker gehört. Und nicht zuletzt ist es eine Ehre für den Altmärkischen Heimatbund e.V., beim Entstehen des Buches "Echo des Moments" so freundlich und erwartungsvoll um die Schirmherrschaft gebeten worden zu sein.

Entstanden ist ein Buch, das in der Schönheit und Strenge der Haiku-Dichtung dem Leser in Wort und Bild Altmärkisches, Vertrautes, ja eben Heimatliches vor Augen stellt ...“

„sommergeflüster am herbstrand“, Wiesenburg Verlag, Schweinfurt, 2009, ISBN 978-3-940756-49-7, darin das Gedicht

*die stimmung // ach liebste / lass doch / meine gedichte / lass doch meine / gedichte stimmen /
es stimmt / so vieles / auf der welt / nicht mehr / die stimmen / aber sind noch / sind noch /
immer da / die alten klänge / nahen wieder / aus jener zeit / als wir / als du und ich / als wir /
noch auf / den gleichen / ton gestimmt“*

Und auch das Gedicht

*„ein regenbogen // ein regenbogen / im winter / zwischen himmel / und erde / gespannt // ein
regenbogen / im winter / und brauchten / vier jahreszeiten / bis dass / wir uns erkannt“*

„Das Puppenspiel“, Silberberg-Selbstverlag, satirische Lyrik 2012, Text Eckhard Erxleben, Illustrationen: Angela Gundula Hoffmann, Layout: Christel Erxleben, hier ein Ausschnitt aus dem satirischem Langgedicht:

„Das Puppenspiel // Der Tag verebbt / im Bühnenblau, / es holt seine Puppen / der Puppenspieler. / Sie hängen am Faden, / so will er es haben / in jeglicher Nacht / genießt er die Nacht. // Da sind sie wieder / im wilden Tanz; / die Röcke fliegen, / ... / So lässt er sie hüpfen. / Am seidenen Faden / will er sie haben, / der Puppenspieler. / ... //“

„Die Hurzel-Purzel-Gute-Nacht-Geschichte“, Text Eckhard Erxleben, Illustrationen Sieglinde Hausmann, DruckManufaktur Hartmut Holz, Stendal, 2016, ISBN 978-3-943845-17-4. Die kleine Einschlafgeschichte beginnt so:

„Tief im Walde, eine gute Meile vom altmärkischen Städtchen Bismark entfernt, wohnen Hurzel und Purzel mit ihrer Kaninchenmama und ihrem Kaninchenpapa...“

„De Hurzel-Purzel-Gode-Nacht-Jeschicht“, Text Eckhard Erxleben, Illustrationen Sieglinde Hausmann, niederdeutsche Beratung: Ursula Böwe, DruckManufaktur Hartmut Holz, Stendal, 2017, ISBN 978-3-943845-20-4. Die kleine Einschlafgeschichte beginnt auf plattdeutsch:

„Deep in Wold, ñe gode Meil afsiets van dat oltmärksche Städtchen Bismark, waohn' Hurzel un Purzel tosam' met ehr Karnickelmuddi und ehrn Karnickelvaddi ...“

„Erfolgreiche Buchpremierer“, Eckhard Erxleben führte zu allen von ihm erschienenen Büchern gut vorbereitete Buchpräsentationen durch. Die überzeugendste war im Jahre 2006 die Premiere des Haiku-Senryû-Buches „Echo des Moments“ als berührende Symbiose von Wort, Bild und Musik. Als Beispiel geben wir hier in Auszügen den Bericht der Lyrikerin und Journalistin Diana Kokot wieder:

„... Buchpremierer sind immer etwas Besonderes. Doch die Buchpremiere von Eckhard Erxlebens fünftem Werk ... gestaltete sich dieser Tage in der Aula des Osterburger Gymnasiums zu einem echten kulturellen Höhepunkt ... Auch Norbert

Lazay, der als Vorsitzender des Altmärkischen Heimatbundes die Schirmherrschaft übernommen hatte, zeigte sich erfreut über das Zustandekommen eines Buchprojektes, an dem nicht nur der Lyriker Erxleben, sondern auch 13 Grafiker beteiligt waren ... In der Buchpremiere konnten die zahlreich erschienenen Besucher Erxlebens wohlklingenden Haiku lauschen ... Von den Texten hatten sich Künstlerinnen und Künstler unter der Koordination der Kunsterzieherin Margret Hoffmann zu eigenen grafischen Arbeiten anregen lassen. Drei der Künstler-Catarina Behrendt, Annika Kleist, Andreas Marquardt- erklärten dann in einer Gesprächsrunde mit Moderatorin Simone Struck, warum sie sich welchen Text ausgesucht haben, was sie angesprochen hat und wie sie dann in der Umsetzung der „Wortbilder“ in die „Sprache“ ihrer bildnerischen Kunst heran gegangen sind ... Den Abschluss des stimmungsvollen Abends bildete ein kleines, aber sehr eindrucksvolles Konzert von Lucia Lofrese (Klavier) und Sopranistin Anna Erxleben, die unter anderem Werke von Hugo Wolf und ein von Hanno Haag vertontes Gedicht aus Eckhard Erxlebens Buch „Traumlese“ vortrug. Mit dem abschließenden Bolero setzte sie einen Glanzpunkt unter eine gelungene und sehr sinnenfreudige Begegnung mit Literatur, Malerei und eben Musik.“

4. Mitverfasste, mitherausgegebene und unvollendete Bücher und Manuskripte

„Ein auf dem Hausboden gefundenes Notizbuch“, 1952, hier hinein kritzelte der achtjährige Grundschüler seine ersten Texte, *„Wo der Kiebitz wohnt, dort sind die Wiesen schön“* heißt es „naturromantisch“ und auch bereits „politisch“ *„... auf den Wiesen am Kiekende spielen fröhlich die Jungen Pioniere“* und schließlich schon „satirisch“ *„... Der Kuckuck ist ein Dummkopf. Er versteckt sich leise im Birnbaum, ruft aber laut seinen Namen durchs ganze Dorf“*. Und 1953 reimte der kleine Bauernjunge:

„Unser schöner Hof / und mein Hund Molly / müssen in die LPG / das ist schlimm / das ist traurig / das tut weh !“

Aber er tröstete sich mit der Natur rund um den Erxleben-Hof in Schorstedt. Und da gab es die herrliche Kiebitzwiese schräg gegenüber. Hier beobachtete er gern diese ganz besonderen Vögel. Entdeckte ihre Gelege zu ebener Erde und bewunderte die tapferen Tiere, wenn sie ihr Nest mutig verteidigten. So ist auch der Titel dieser Bio-Bibliografie entstanden und dazu auch das von Gisela Fleck in Acrylfarben gemalte Titelbild auf dem Vordercover.

Schließlich mit 15 schrieb der „junge Dichter“ in sein Lyrikbüchlein:

„Geliebte in der Ferne / ich seh'n mich so nach dir, / seh' ziehen all die Sterne / und muß doch bleiben hier.“ Gerne wandern Anfänger mit unsicheren Schritten auf Joseph von Eichendorffs Pfaden. Jugendliche Schwärmerei, naiver Weltschmerz und auch ein bisschen Kitsch sowie Nachahmung der Romantik sind häufige Erscheinungen beim Start in die Welt der Poesie. Aber Lebenserfahrung, etwas Talent und poetischer Handwerksfleiß ließen Erxleben dann eigene Wege finden. Das ging jedoch nur schrittweise vonstatten. Wort für Wort eroberte er sich seine eigenständige poetische Sprache, wie es folgende Beispiele spürbar werden lassen:

„Langsam senkt sich Dämmerung“, 1961, ein handgeschriebenes Notizbuch, nur wenige Exemplaren, hier vor allem Naturgedichte: *„Langsam senkt sich Dämmerung / auf duftende Erde nieder“*, aber auch philosophische Versuche: *„Nicht immer bleibt die Erde rund und der Himmel blau“* und als Übung Puschkin-Nachdichtungen: *„Wintersweg // Durch des Nebels Wallen fliegt / die Troika wild dahin“*.

Auch jugendlich provokative Gedichte: *„He, Lehrer, nimm Deine schwitzende Hand aus meinem Gehirn!“*.

Und schließlich wenige Tage nach dem 13. August 1961 mit dem Motorrad gemeinsam mit einem Schulfreund ein wagemutiger etwas missglückter und nicht ganz ungefährlicher „Mauerbesuch“ in der nun zugemauerten Dorotheenstraße ganz in der Nähe der Rückseite des Berliner Reichstages, der Unruhe auslöste und böse Reaktionen bei den Grenzbewachern und auch bei den Megaphonsprechern auf der anderen Seite und so entsteht die düstere Strophe:

„Eingemauert / lauert nun auf uns / die dunkle Zeit / und dauert, dauert / eingemauert.“

Wenig später auch „visionäre“ Versuche, sich die Welt Mitte des 20. Jahrhunderts zu erklären. Hier blitzen schon lyrische Formelemente auf, die Erxleben später verfeinert und erweitert in seinem poetischen Schaffen nutzte:

„Sitzen möchte ich / auf den Höhen des Jahres 2000 / und hinabschauen in das Tal unserer Tage. / Mir das Haar raufen wie der graue Archimedes, / wenn wir uns irren / und mich freuen wie das Fallbeil von Saint Just, / wenn wir den Weg gehen, / den die Geschichte liebt.“

In den nachfolgenden Jahren begannen weitere literarische Versuche, die tiefen positiven und lebensbejahenden Gefühle mit dem „sozialistischen Alltag“ in Übereinstimmung zu bringen. Aber das wurde schwierig. Da Erxleben in dieser Hinsicht kaum Unterstützer, Wegbegleiter und Rückenstärker hatte, wurden seine besten Texte von den Verlagen und Zeitschriften eher nicht gedruckt und seine „angepassten und zurechtgestutzten“ Texte wollte er eines Tages nicht mehr

veröffentlichen. Also schwieg er zeitweilig und wandte sich mehr dem Kabarett zu.

„Pfefferschnuten-Texte“, ab 1964 und dann vor allem Ende der sechziger Jahre:

„Wir, wir, wir / sind die Pfefferschnuten / weil wir würzen / was wir sagen. / Rühren wir die Suppe ein, / muss sie scharf und würzig sein. / Durch Ulk, Humor, Satire.“

So lautete damals das Auftrittslied des von ihm gegründeten Jugendkabarett „Krusemark Pfefferschnuten“. Und gern denkt er noch heute oft voller Wohlwollen an all die jungen Akteure aus Krusemark und Ellingen und erinnert sich an die schönen Auftritte und Erlebnisse.

„Herzklopfen kostenlos“, so hieß die berühmte Sendung des beliebten und erfolgreichen Fernsehunterhalters und Talentesuchers Heinz Quermann. In diesem Zusammenhang wurde er auch auf das Kinderkabarett „Krusemark Pfefferschnuten“ aufmerksam. Gemeinsam mit Eckhard Erleben plante er einen Auftritt der Kinder im Fernsehen der DDR. Doch als alles scheinbar klar war, traf er sich mit Eckhard Erleben im gerade unlängst 1969 eröffneten Kreiskulturhaus in Osterburg und teilte ihm etwas verschmitzt lächelnd mit: „Die wollen Deine kleinen Künstler aus Krusemark und Ellingen nicht auftreten lassen. Sie seien viel zu frech, zu offen und turbulent. „Margot will wahrscheinlich ihre aufgeweckten „Jungen Pioniere“ nicht sehen und nicht wissen, wie sie wirklich denken.“ Als Trost schenkte er Eckhard Erleben eine Gitarre. Dieser wiederum gab sie an Reiner Schulz weiter, der sie im Rahmen der Singegruppe und bei so manchem anderen literarisch-musikalischen Programm an der Osterburger Ernst-Schneller-Oberschule und auch später in der Osterburger Musikszene weiterhin nutzte.

Puppenspiel „Peter und der Hund“. Es geht um die Liebe zur Natur, um den artgerechten Umgang mit Tieren und um die passenden Weihnachtsgeschenke für die Kinder in all ihrer Vielfalt und Unterschiedlichkeit. Unter der Regie von Christel Erleben erfolgte Weihnachten 1980 die Uraufführung durch die Arbeitsgemeinschaft Puppenspiel im Pionierhaus Osterburg. Hier ein Textauszug:

„Anita bekommt den Pferdestall, / der bequeme Max den Tennisball. / Und Ottokar, der freche Bube, bekommt ne schöne Puppenstube / Dem blassen Peter bringen wir Fußballschuhe, / dem Sportler Franz ne Märchentruhe. / Manuela bekommt die wilden Ritter / und Karlchen kriegt die Kling-klang-Zitter“

„Der Racheiter vom Schorstedter Silberbach“, 1998, vollständig veröffentlicht in der Homepage www.eckhard-erxleben.de und in Dieter Fettbacks Schriftenreihe „Familien in der Altmark“, 2014, Band 7. Hier ein Auszug aus der uralten Sage:

„Der Racheiter vom Schorstedter Silberbach

... Der Silberbach fließt durch die Senke zwischen dem Silberberg in der Feldmark Siekesche Nachtweide und den Dörfern Dobberkau und Möllenbeck. In ihm tummeln sich kleine Fischlein und noch so manches Wassergetier. An seiner Böschung stehen Schwarzerlen und verankern sich mit kräftig gebogenen Wurzeln im Wassergrund.

Hier in der Nachtweide am Silberbach ist es so still. Kein menschlicher Laut ist zu hören. Nur manchmal ein Geräusch im Gestrüpp, als ob ein Tier sich darin bewege. Doch plötzlich, wenn bei Mondschein der Nachtnebel steigt, dann reitet er heran, der Racheiter vom Schorstedter Silberbach. Von der nördlich gelegenen kleinen Flußbrücke kommt er dahergejagt auf einem schwarzen Ross... In der einen Faust hält er ein eisernes Netz und in der anderen ein blitzendes Schwert. Und während er fast fliegend am Silberbach auf und ab reitet, stößt er ein fürchterlich hallendes Summen aus, so als ob Eisen auf Marmor reibt. Im schwarzen Licht der Nacht tönt dazu das knarrende Stöhnen der alten Föhren, das leise Geflüster der weißen Birken und dumpf das ferne Trommeln der gewaltigen Eichen. Die Erlen aber fassen mit gewölbten Wurzeln in den Silberbach und trinken gelassen das dunkle Wasser der Nacht. Und über all diesen geheimnisvollen Dunkelgeräuschen schwebt wie ein Nebel der Racheiter und schwingt das eiserne Netz und trägt das Schwert in erhobener Hand...“

„Dunkle Lyrik“, harte und dunkle Texte, entstanden zwischen 1980 und 1998, weitgehend unveröffentlicht und nur wenigen bekannt, diese Texte dienten vor allem der Selbstvergewisserung und der Verarbeitung tragischer Ereignisse. Eines dieser „dunklen Gedichte“ schaffte es in den Lyrikband „Baumwörter blau verschleiert“:

*„abgründe // nachtmatter du / am tiefen grund / dein auge / grundlos tief / wer sich / hierher verlieh
/ der kennt / den grund und / kehrt nicht / mehr zurück / nachtmatter du / dunkler als ich / auf
leeren gräbern / wartest du / und unser keiner / sollte sein / in solchen nächten / so allein“*

„Ein Fabelbuch“, entstanden zwischen 1952-2005, Manuskript unveröffentlicht, eine Fabel hier als Beispiel abgedruckt:

„Die Sonnenfeder

*Ein alter Dachs ging heute mal am hellichten Tage gemächlich mit behäbigem Gang spazieren.
Da schwebte eine weiße Feder vor ihm im lauen Wind. Sich die Augen reibend sah er sie, gegen*

die Sonne blinzeln, in einem durchsichtigen Gelbgrün schimmern. Und er hielt ihr zärtlich den sanft gewölbten Pfotenrücken hin, dass sie federleicht auf ihm landen konnte. „Warum ergreifst Du mich nicht mit Deiner Pfote?“ flüsterte die kleine Sonnenfeder. „Weil Du nur im freien Schweben so leicht und gelbgrün für mich schimmern kannst“, hauchte der Dachs vorsichtig.“

Und hier die Titel der anderen Fabeln:

„Die Katze in der Hundehütte“, „Die Schnecke auf dem Schmerling“, „Die verschrumpelte Nuss“, „Die kleine Eiche“, „Der Drache neben der Wolke“, „Die Biene im Pollenrausch“, „Das Brunftgefecht“, „Das Bad in der Suhle“, „Blätter im Herbst“, „Das Nest“, „Der Rabe hinterm Pflug“, „Im Netz der Spinne“, „Als Rotkäppchen mit dem Wolfe speiste“, „Die dritte Gans“, „Die Glucke im Hantsack“, „Das Stundennetz“, „Die Antwort der Birkenpilze“, „Die Stallgänse“, „Die Sonne im Netz“, „Das Huhn auf dem Brunnenrand“, „Der Flussuferbaum und das Mondfedervögelchen“

Silvio Blazevic, Master of Arts, Dolmetscher und literarischer Übersetzer, im Rahmen seiner Masterarbeit an einer englischen Universität übersetzte er mehrere Kapitel aus Erxlebens Roman „Die Haut der Platane“ in englische Sprache, Leseprobe bei www.eckhard-erxleben.de

„wo baumwörter wachsen“, „Haiku, Metaphern, Kurzgeschichten, Wortschätze“ im Naturparkzentrum Wanninchen. Heinz Sielmann Stiftung 2006. Das literatur-natur-camp 2006 wurde in Zusammenarbeit mit der Heinz Sielmann Stiftung und dem Bohnstedt Gymnasium Luckau im Heinz Sielmann Naturparkzentrum Wanninchen durchgeführt. Im Vorwort heißt es:

„Ziel des Camps war es, ein verständnisvolles Verhältnis zur Natur zu bekommen, ihre Kreisläufe anzuerkennen und sich als wertvollen Teil des ewigen Wandels, des Werdens und Vergehens zu verstehen und zu fühlen. Dies sollte erreicht werden durch Naturwahrnehmung und durch sprachlichen Ausdruck des Wahrgenommenen. Die fachliche und künstlerische Anleitung übernahmen Herr Eckhard Erxleben (Schriftsteller) und Maxi Springsguth (FÖJ-lerin der Heinz-Sielmann-Stiftung).“

„Weggabelungen“, Wettbewerbsanthologie, 2006, entstanden im Rahmen des LOS-Projektes „Literatur- und Gesprächswerkstatt“, gefördert durch den Europäischen Sozialfonds und dem Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend. Eckhard Erxleben als Herausgeber und Leiter der Jury, Umschlaggestaltung Ina Mencke, Vorwort zum Thema „Literatur-und

Gesprächswerkstätten im BBZ e.V. Wittenberge“ von Heinz Thiede und Eckhard Erleben.

„Silberbergpreis Die besten Gedichte“, Osterburg 2013, DruckManufaktur Hartmut Holz e. K. Stendal, ISSN 1868-968X, Herausgeber Altmärkischer Heimatbund e.V., mitverfasst von Eckhard Erleben, darin Gedichtillustrationen von Michaela Herbst, Gerhard Dietrich, Julia Kruse, Günter Lüder, Angela Gundula Hoffmann, Thomas Sander, Caterina Behrendt, Margret Hoffmann, Otto Mewes und Annika Kleist, Vorwort von Norbert Lazay, Vorsitzender des Altmärkischen Heimatbundes. In dieser Edition befinden sich die besten 62 Gedichte des von Erleben initiierten Lyrikwettbewerbes „Silberbergpreis 2013“. Eckhard Erleben rief diesen Wettbewerb ins Leben, weil er enttäuscht wahrnehmen musste, wie sich Traditionsverlust und Heimatgleichgültigkeit immer mehr im Lebensalltag mancher Menschen breit machten.

„Silberbergpreis 2013 Nachklang 2015“, in Bildern, Essays, Statements und Notaten, Osterburg 2015, DruckManufaktur Hartmut Holz e. K., Stendal, ISSN 1868-968X, Herausgeber Altmärkischer Heimatbund e.V., mitverfasst von Eckhard Erleben, darin Gedichtillustrationen von Julia Kruse, Otto Mewes, Christiane Wegener, Gerhard Dietrich, Maren Fettback, Günter Lüder und Margret Hoffmann, Vorwort von Norbert Lazay, Vizepräsident des Landesheimatbundes Sachsen-Anhalt. Die Durchführung des bedeutenden Lyrikwettbewerbs wurde vor allem von folgenden Institutionen und Personen unterstützt: Altmärkischer Heimatbund, Interessengemeinschaft deutschsprachiger Autoren Wien, Gesellschaft für zeitgenössische Lyrik Leipzig, Rainer Sander als Koordinator, Frank Schmarsow als Journalist, Silvio Blazevic, Christel Erleben, Guido Erleben, Gisela Fleck, Ralph Grüneberger, Waldemar Hoffmann, Annegret Knoll, Henriette Kramm Konowalow, Manfred Kückel, Kathi Kückel-Schulz, Elke Posselt, Franz Preitler, Carolin Raden, Cordula Scheel, Gabi Springsguth, Maxi Springsguth, Thomas Stein, Friedrich Struck, Simone Struck, Bert Wischnewski und die im Text oben bereits erwähnten Illustratoren.

Im Rahmen einer Festveranstaltung zum 200. Geburtstag des Fürsten und Reichskanzlers Otto von Bismarck in dessen Geburtsort Schönhausen in der Altmark hatte der „Nachklang 2015“ Premiere. Das Programm gestalteten Mitglieder des literarischen Freundeskreises wie zum Beispiel Elke Posselt, Julia Kruse und Silvio Blazevic. Unter den Gästen aus Kommunalpolitikern, Historikern und Bürgermeistern auch die von Eckhard Erleben eingeladene Gedichtegruppe aus Griebsee.

„Nachhall im Nachklang“: Im 2015 erschienenen „Nachklang“ zum Silberbergpreis 2013 äußerten sich interessierte Persönlichkeiten aus der Kultur- und Literaturszene zu Ergebnissen und gesellschaftlicher Wirksamkeit dieses erfolgreichen politisch-literarischen Projektes.

Norbert Lazay, evang. Pfarrer in Gladigau, Vizepräsident des Landesheimatbundes Sachsen-Anhalt e.V.: „Der Lyrikwettbewerb „Silberbergpreis“ ist Gold wert“.

Gabi Springguth, Master of Arts: „Essayistischer Nachklang zum Lyrikwettbewerb „Silberbergpreis 2013“.

Ursula Henriette Kramm Konowalow, Lyrikerin, Literaturpreisträgerin: „In meinem Herzen wächst ein Baum“.

Silvio Blazevic, Master of Arts, Dolmetscher und literarischer Übersetzer: „Heimat – ein Ort der Kindheitserinnerungen?“.

Bert Wischnewski, Leiter der Literaturgruppe der Therapeutischen Gemeinschaft Griebsee. „Heimat gelebt schreibt viele Geschichten“.

Rainer Sander, Satiriker und Buchautor: „Den Atem der Verfasser gespürt“.

Gaby G. Blattl, Autorin, Redakteurin und Herausgeberin aus Österreich, Geschäftsführerin der Interessengemeinschaft deutschsprachiger Autoren (IGdA): „Eine sehr beachtliche Anthologie“.

Julia Kruse, Arbeitsschwerpunkt „Deutsche Literatur und Kultur“: „Was bedeutet Heimat im Zeitalter der Globalisierung?“.

Frank Schmarsow, Journalist, Autor von Kurzprosa: „Im Herzen die Heimat“.

Franz Preitler, Schriftsteller aus Österreich: „Aus den Werken spricht die Liebe zur Heimat“.

Ralph Grüneberger, Lyriker, Herausgeber der Lyrikzeitschrift „Poesiealbum neu“, Vorsitzender der Gesellschaft für zeitgenössische Lyrik (GZL): „Heimat oder „Frau Grün vom Erdgeschoss“

Cordula Scheel / Eckhard Erxleben, „Eine poetische Wanderung durch den lebendigen Wald der 62 besten Gedichte aus dem Lyrikwettbewerb „Silberbergpreis 2013“. – Geschrieben von Eckhard Erxleben (Lyriker aus der Hansestadt Osterburg); begleitet bei der Wanderung durch den Gedichtewald von Cordula Scheel (Lyrikerin aus der Hansestadt Hamburg)“

Liebe Leserin, lieber Leser,

hier endet vorerst die gekürzte Fassung. Im Jahr 2022 wird die Bio-Bibliografie vollständig in Buchform erscheinen. Vorbestellungen sind jetzt schon im Shop dieser Homepage möglich.

